

Dialog

zwischen Monsignore Georg Austen,
Generalsekretär des Bonifatiuswerkes
und Michael Patrick Kelly,
Musiker, Friedensaktivist, Maler

anläßl. des internationalen Friedensgebets
„#PeaceOnEarth – Statements, Musik und Gebet
für den Frieden“ am 27. Juli 2022

Monsignore Georg Austen: Wir beide haben uns überlegt, dass kein Statement gegeben wird, sondern dass wir ein wenig miteinander reden wollen. Michael Patrick Kelly: Ich brauche ihn Ihnen nicht vorzustellen. Musiker, Maler, was vermutlich nicht viele wussten, und Friedensaktivist. Wir sind schon seit mehr als 20 Jahren freundschaftlich verbunden. Deswegen darf ich ihn auch Paddy nennen. Alles andere wäre schwierig für mich. Aber Paddy, ich weiß noch, wie du mir mal erzählt hast, dass du 2003 in New York verhaftet worden bist, mit einer irischen Friedensnobelpreisträgerin. War das deine Zeit, wo du als Friedensaktivist begonnen hast, oder was steckte dahinter?

Michael Patrick Kelly: Ja, das könnte man sagen. Ich glaube, jeder, der in einer Großfamilie aufwächst, weiß, dass es auch Streit geben kann. Sei es um ein Bett oder ein Zimmer oder einen Platz, eine Position, was auch immer in der Familie, in unserem Fall in einer Band. Und ich glaube, da hat schon der Friedensaktivist in mir angefangen, der versucht, Frieden innerhalb der Band, der Family zu stiften. Es gab eine Situation, das erzähle ich mal ohne Namen zu nennen: Fünf Minuten vor einem Konzert haben sich zwei meiner Brüder richtig geboxt, backstage. Ich als Elfjähriger bin dazwischen gegangen und habe gesagt: „Hört auf, hört auf!“ Sie sagten: „Du hättest dich verletzen können. Wie wagst du es, hier zwischen uns zu gehen?“ Dann haben sie aufgehört und wir waren auf der Bühne und alle haben die Show professionell durchgezogen. Der eine auf der Seite und der andere auf der anderen Seite. Das war wahrscheinlich die Geburtsstunde. Aber nach außen getragen in die Welt, ist es tatsächlich das Jahr 2003, was wie ein Startschuss gewesen ist. Ich hatte in Berlin 500.000 Demonstranten aufgerufen, eine Minute zu schweigen für den Frieden. Dann war ich in New York mit Marit McGuire, der Friedensnobelpreisträgerin. Wir haben vor den Vereinten Nationen einen Akt des zivilen Ungehorsams getan, in der Hoffnung, die Vereinten Nationen auch dazu zu kriegen, ein Emergency-Zusammenkommen des Weltsicherheitsrates einzuberufen – zwei Tage vor diesem Krieg im Irak. Seitdem sind immer wieder verschiedene Aktionen zustande gekommen – seit 2018 die Aktion mit der #PeaceBell. Von daher, glaube ich, wollte ich Frieden schon immer, erst mal den inneren Frieden und den familiären Frieden, später, als erwachsener junger Mann, kam dann die Sehnsucht, auch nach außen hin mehr zu machen.

Monsignore Georg Austen: Mich beeindruckt es immer wieder, wenn man bei einem deiner Konzerte ist, auch schon vor der #PeaceBell, dass du in all dem Trubel, in all dem, wo Leute sich freuen, und viele Deiner Fans sind ja auch heute in Paderborn, dann sagst du: „Ich lade jetzt ein, eine Minute zu schweigen für den Frieden.“ So ist auch die Idee für die #PeaceBell entstanden. Sänger müssen etwas zum Klingen bringen – und du nimmst auf die Tournee auch immer die

#PeaceBell mit. Und sie wird einmal geläutet. Sehr beeindruckend, wie das auch durch die Menschen geht. Die #PeaceBell ist aus Kriegsschrott gegossen. Damals wurden Glocken vernichtet, 150.000 im Ersten und im Zweiten Weltkrieg, um Waffen herzustellen. Jetzt ist Kriegsschrott mit in diese #PeaceBell eingegossen worden, um sie neu zum Klingen zu bringen. Also dort, wo Lebensvernichtung angesagt war mit Glocken, die zum Lobe Gottes und zum Wohl der Menschen einladen sollten, bekommen Glocken jetzt wieder einen neuen Klang, um den Menschen neu zu zeigen, wo es Wege der Versöhnung und auch zum Frieden gibt. Warum machst du diese Aktion? Was willst du den Menschen damit sagen – auch in den Orten, in denen sie schon gewesen ist?

Michael Patrick Kelly: Es gibt ein Zitat von Mutter Teresa. Sie sagt: „Gott spricht in der Stille des Herzens.“ Als ich ins Kloster ging, hatte ich es sehr, sehr schwer mit dem stillen Gebet. Der Tag fing sehr früh an, da wurde eine Dreiviertelstunde still gebetet und in mir war so viel Krach: kreative Inspirationen, Verarbeitung der Vergangenheit, Projektion in die Zukunft. Es fiel mir sehr schwer, im Hier und Jetzt zu sein. Die Stille hat mir geholfen, meine Gedanken, meine Gefühle erst mal wahrzunehmen, weil ich ein sehr extrovertierter Mensch war. Es gehört auch zum Künstler dazu, dass man immer in der Darstellung ist, in der Manifestation. Aber diesen inneren Menschen zu entdecken, das ist ein bisschen wie Tauchen gehen. Man findet eine schöne Koralle, man findet aber auch tote Korallen und dann will man die entfernen. Und dann: „Oh, hier ist aber ein krasser Fisch!“ Das ist Seelentauchen. Still werden, in sich hineinkehren, innehalten, horchen und wenn man noch gläubig ist, dann gibt es ja diese Stille, diese kleine Stille, die man die Gottesstille nennen könnte, die in unseren Gewissen auch spricht. Ich glaube, ich versuche einfach, mitten in einem Pop-Rock-Konzert eine Minute mit Tausenden von Menschen kurz mal die Klappe zu halten, weil es so laut ist. Es ist so laut, auch oben im Kopf, im Herzen und wir sind so beschäftigt mit Aktivismus und tollen Dingen. Es ist gut, dass es das gibt, aber ich merke bei mir selbst: Wenn ich still bin, komme ich auf bessere Gedanken, komme ich zu besseren Entscheidungen und zu einem besseren Handeln. Ich glaube, es würde uns allen guttun, mehr zu schweigen, mehr zu horchen und mehr sich selbst zu sortieren und dann vielleicht auch sein besseres Selbst anderen zu geben. Wenn man keinen inneren Frieden hat, kann man nichts geben, was man nicht hat.

Monsignore Georg Austen: Diese Friedensglocke ist schon an vielen Stationen gewesen, neue kommen hinzu. Es wird demnächst eine neue Glocke geben, die auf deiner neuen Tournee auch mit unterwegs sein wird. Was ich bei Michael Patrick Kelly gut finde, ist, dass er so eine treffende Bildsprache hat, die uns manchmal in der Kirche nicht so leichtfällt. Wenn du sagst: „Wenn ich beichten gehe, ist das wie eine Dusche für meine Seele.“ Oder wenn ich daran denke, dass die vergangenen 20 Jahre für dich auch existenziell sehr schwierig waren. Man steht dann immer unter medialen Druck. Aber ich weiß noch: Wir standen vor dem Weltjugendtag und für dich stand eine Lebenskrise an: Wo orientiere ich mich, in dem Gewühl einer der bekanntesten Gruppen zu sein? Und auch die Frage des Glaubens: Wie kann ich leben? Dann ins Kloster zu gehen, sich bewusst zu entscheiden, der Berufung nachzugehen. Ich weiß noch, wie ich eine SMS von ihm bekam: „Ich habe mein Handy, meine Kreditkarte und meine Gitarre abgegeben.“ Diese sechs Jahre haben dich erfüllt, haben dich aber auch in der Entscheidung krank gemacht, weil du gespürt hast, dass die Gabe Gottes für Dich die Musik ist. Das hast Du auch mit den Verantwortlichen im Kloster überlegt. Dann später, da war er auch schon mal in Paderborn als Mönch, haben ihm manche ein Herz auf dem Liborifest umgehängt. Aber den Weg auf die Bühne wieder zurückzufinden, in die Welt, sich neu in die Jugendliebe zu verlieben – wir haben drei Tage Hochzeit in Irland gefeiert – und dann schreibst du: „Ich habe jetzt die Klosterzelle im Grunde in mir.“ Was hast du mitgenommen aus dem klösterlichen Leben? Wo geben dir Glaube und Gebet Kraft? Und

wo kannst du das in deinem Gewusel bei „Sing my Song“ oder auf der Bühne, in den großen Stadien, mitbekommen? Was heißt „Die Klosterzelle lebt in mir und aus dieser Kraft kann ich auch Kraft schöpfen für das, was ich tue.“?

Michael Patrick Kelly: Ganz konkret heißt es, die Praxis des Gebets im Alltag zu leben. Das erste, was ich morgens tue, wenn ich aufstehe, und das letzte, was ich vor dem Schlafengehen tue, ist beten. Damit meine ich, dass man auch ein „Du“ anspricht, also Gott. Für mich ist Gott nicht nur eine Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit. Er ist „the Mastermind“ hinter diesem ganzen unglaublichen Universum und hinter jedem Mikrokosmos, der jeder von uns ist. Wir leben in Gott so wie Fische im Wasser. Wir nehmen das nicht immer so wahr. Wir denken: „Oh Gott, wo bist du?“ Aber eigentlich ist die Frage: „Wo bin ich? Bin ich gerade hier? Bin ich gerade in dieser Connection mit Gott oder nicht?“ Ich glaube, sei es in der Politik, in der Wirtschaft, in der Kirche, in der Kunst: Es gibt eine Quelle, die uns zur Verfügung steht, die wir, glaube ich, zu wenig in Anspruch nehmen. Diese Quelle heißt für mich Gott. Gott hat das alles hier erfunden. Er hat einen Plan. Wir sind es, die keinen Plan haben. Wir sind es, die nicht in Synchronität mit seinem Plan sind. Deswegen herrscht auch Chaos. Um an diese Quelle zu kommen, muss man sich Zeit nehmen. Das ist wie in einer Ehe, wie in einer Beziehung. Wenn man seinen Partner vernachlässigt, dann lebt man sich auseinander. So ist es auch mit Gott. Wenn man keine Zeit mit ihm investiert, dann ist man irgendwann nicht mehr gläubig, wenn man es überhaupt war. Konkret heißt es, dass ich morgens eine halbe, dreiviertel Stunde, manchmal sogar eine Stunde still bete. So fängt mein Tag an und ich lege alles in seine Hände. Ich versuche, dieses schöne Zitat vom Heiligen Ignatius von Loyola zu leben: „Bete so, als würde alles von Gott abhängen. Handle so, als würde alles von dir abhängen.“ „Bete so, als würde alles von Gott abhängen. Handle so, als würde alles von dir abhängen.“ Ich sage nicht, dass ich das gut draufhabe, aber ich versuche es.

Monsignore Georg Austen: Vieles drückt sich auch in deinen Liedern aus. Du bist inzwischen als Solokünstler international anerkannt, in vielen Stadien und auf den Fernseh Bühnen unterwegs. Dein neuestes Album heißt „B.O.A.T.S – Based on a True Story“, handelt also von Lebensgeschichten und von Menschen, die du auch erspüren oder dabei spüren willst: „Was steckt hinter deinem Leben?“ Vielleicht kannst du uns eines der neueren Lieder erläutern, was dich besonders beeindruckt hat aus den Lebensgeschichten und welche Botschaft, welche Ermutigung du den Menschen durch deine Texte und Musik geben willst.

Michael Patrick Kelly: Ich glaube, viele Autoren, Schriftsteller zum Beispiel, die sagen ja fast immer das Gleiche, nur anders verpackt. Jeder Autor hat so ein Thema – zum Beispiel Stephen King. Der schreibt einen Thriller nach dem anderen. Mein Thema ist sehr einfach: Redemption, auf Deutsch Erlösung. Ich bin ein gefundener, verlorener Sohn. Meine Geschichte ist die des verlorenen Sohnes. Als ich Anfang 20 meine Krise hatte, wollte ich mit dem Leben aufhören. Ich wollte den Stecker ziehen. Ich hatte keine Hoffnung mehr. Keine Perspektive, keine Orientierung, keine Erfüllung. Ich war total leer. Ich lebte in einem Schloss, spielte in großen Stadien und bekam eine goldene Schallplatte nach der anderen. Aber ich war nicht erfüllt, ich war nicht glücklich. Und ich fühlte mich ein bisschen wie ein Heuchler, weil man die Menschen als Künstler happy machen will. Wenn man aber selbst nicht happy ist – man kann ja nicht geben, was man nicht hat. Das hat über ein paar Jahre angehalten, ich durchlief eine eineinhalbjährige Psychotherapie. Ich musste, wie gesagt, meine Seele aufräumen. Das hat zu dem Schritt ins Kloster geführt. Und da habe ich ein Reset bekommen. Es gibt ein sehr schönes Zitat von Augustinus, auf Englisch geht es so: „Peace is the tranquility of order.“ „Frieden ist die Ruhe der Ordnung.“ Wenn Dinge nicht in Ordnung sind, etwa in einer Beziehung, dann ist so eine Spannung in der Luft.

Wenn ich in mir selbst Chaos oder Unordnung habe, dann bin ich nicht wirklich in Frieden mit mir, dann bin ich unzufrieden. Genauso in der Politik, in der Wirtschaft, in der Kirche. Wenn die Dinge einfach nicht in Ordnung sind, nicht gerecht sind, dann gibt es keinen Frieden. Ich musste im Kloster erst einmal bei mir selbst anfangen. Ordnung schaffen, einen Reset machen. Ich war wie ein Computer mit zu vielen Viren und Bugs. Da muss man ausschalten, neustarten, ordnen. Wenn ich heute in der Showbusinessbranche bin, egal wo ich bin, ich habe diese Zelle bei mir, aber ich muss mir auch jeden Tag diese Zeit nehmen, weil man sich, wie gesagt, wie in einer Ehe ganz schnell auseinanderleben kann. Es braucht dieses tägliche „I love you. I'm there for you. Thank you. Please. I'm sorry.“. Die Basics des Lebens. Das ist meine Beziehung mit dem unsichtbaren Regisseur meines Lebens. So nenne ich ihn. Und ja, es ist ein neues Leben. Ich kann das Gleiche tun, aber in einem ganz anderen Zustand und ich habe keine Angst. Du hast gefragt: „Was könnt ihr Künstler uns als Kirche mitgeben?“ Und zitiere einen Papst, der selbst in jungen Jahren Künstler war, Gedichte geschrieben hat, Schauspieler war, Pope Jean Paul II. Den durfte ich zweimal treffen. Er hat gesagt: „Do not be afraid. Do not be afraid.“ „Fürchtet euch nicht. Öffnet die Türen weit für Christus.“ Das ist, was die Kirche einfach von einem Papst, der Künstler war, zurückgeben kann. Weil er mir auch diese Zeile gegeben hat: „Do not be afraid.“ Ich glaube, die größte Lähmung in unserer Welt ist die Angst vor dem Tod. Stellt euch mal vor, ihr habt keine Angst vor dem Tod. Das ist eine Wahnsinnsfreiheit. Ich habe keinen Bock zu sterben. Ich glaube, das tut weh. Das macht keinen Spaß. Jedes Mal, wenn jemand stirbt, den ich liebe – dieses Trauern, das dauert. Es ist heftig. Aber ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich weiß, dass es nicht vorbei ist. Das gibt mir eine Wahnsinnsfreiheit. Das wünsche ich jedem. Diese Freiheit vor dieser Angst mit dem Tod, weil das ja eine Wahnsinnsmacht ist, über die man dann verfügt, wenn man den Menschen immer Angst machen kann. „Du könntest sterben! Du wirst sterben!“ Natürlich will niemand sterben, aber Scheiß auf den Tod. Es geht weiter. Life is not over. Dann fängt es aus meiner Sicht richtig an! Nichtsdestotrotz möchte ich dieses Leben, solange ich hier sein kann, total leben und auch genießen und auch teilen mit jedem, dem ich beegne.

Monsignore Georg Austen: Du hast mir mal gezeigt, als wir in Irland auf den Spuren des heiligen Patrick waren, wo du beerdigt werden möchtest. Im Lied „Home“ kommt das zum Ausdruck. Vielleicht abschließend nur noch: Wir haben so manche Projekte auch gemeinsam durchgeführt. Die Ruah-Tour mit Charity-Konzerten oder die Agape-Tour, auch hier im Paderborner Dom, aber auch in allen Kathedralen in Deutschland. Der zweite Teil war immer die Anbetung, die Möglichkeit zum Gebet, zum Gespräch, zur Beichte. Das hat viele Menschen angerührt, auch über die Grenzen der Kirche hinaus; Menschen, die vielleicht den Kontakt verloren haben, enttäuscht sind. Ich glaube, das ist eine Gabe und eine Stärke von dir, Menschen anzurühren. Das merke ich auch bei Hochzeiten und Beerdigungen, wo auch manchmal Lieder von Künstlern gespielt werden, weil sie im Herzen berühren und eine Botschaft zu geben haben. Wir waren heute Morgen in der „PaderMahlzeit“ – ohne Presse – und haben dort auch die Gäste und vor allen Dingen die Ehrenamtlichen besucht. Genauso waren wir in der Fazenda Gut Neuhof, wo junge Menschen mit Lebensbrüchen leben. Das ist, glaube ich, auch etwas, wo wir voneinander lernen können, aber wo ihr uns auch eine Menge gebt. Das ist viel mehr, als auf der Bühne zu stehen. Wenn ihr etwas weitergebt, wo man authentisch ist, und da, glaube ich, bist du so eine Person. Ich freue mich auf euch sowie auf die weitere Zusammenarbeit. Und darauf, welche Wege die #PeaceBell weiter gehen wird. Wir sind dabei und du bist mit im Gebet und auch in der Unterstützung. Vielen Dank dafür!

Michael Patrick Kelly: Danke, Georg. Vielen Dank, Paderborn! Danke schön!